

Von der Sprache zum Bild

Exploration KI-generierter Fotografien



HTW Berlin × Fachhochschule Potsdam
Prof. Henrik Söphler & Prof. Wiebke Loeper
Wintersemester 2023/2024

Von der Sprache zum Bild

Im Wintersemester 2023/2024 erforschte dieser Kooperationskurs von der HTW Berlin und der Fachhochschule Potsdam unter der Leitung von Prof. Henrik Spohler und Prof. Wiebke Loeper die sich gerade entwickelnden Technologien, um Fotografien mit Hilfe von künstlicher Intelligenz zu erzeugen.

Was sind die weitreichenden Möglichkeiten und Risiken der Künstlichen Intelligenz im Bereich der Bildproduktion? Ein besonderes Augenmerk lag auf der absurden Grundgrammatik der KI-basierten Bildgenerierung: Jedes neu entstehende Bild hat seine Basis in der Vergangenheit, weil die technische Intelligenz mit vorhandenem Bildmaterial trainiert wurde. Wir leben in einer Zeit, wo wir keiner digital übermittelten Stimme mehr glauben können.

Schwerpunkt der Projektarbeiten ist der neue, nur schwer zu fassende Wirklichkeitsbezug generierter Bilder. Entstanden sind über 25 verschiedene Arbeiten über neue Welten, verlorene Geschichten, neue Traditionen und Grenzen der künstliche Intelligenz mit kritischen Betrachtungen.

Mängelwesen

Jasper Precht





Der Begriff „Mängelwesen“ wurde von dem Philosophen Arnold Gehlen geprägt und ist in seinem Werk „Der Mensch. Seine Natur und seine Stellung in der Welt“ zu finden. Gehlen beschreibt den Menschen als physisch und morphologisch anderen Spezies unterlegen. Diese Mängel, zu denen echte Instinkte und Reizüberflutung zählen, gleicht der Mensch durch die Kultur aus, die eine Ersatz-Natur darstellt. Unvorhersehbar für Gehlen war das digitale Zeitalter und die Entwicklung der KI, die sogar die Denkleistung des Menschen nachahmen soll. Im besten Fall soll die künstliche Intelligenz jedoch die neurologische Fehlerhaftigkeit des Menschen ausklammern.

Im Gegensatz zu den Bestrebungen von Post- und Transhumanisten, die menschlichen Mängel durch Technologie zu tilgen oder gar auszumerzen, porträtiert reich in meiner Arbeit die psychologische Fehlerhaftigkeit und neurologische Vielfalt des Menschen, paradoxerweise mit Hilfe künstlicher Intelligenz. Durch Text-to-Image-Bildgeneratoren versuche ich, innere Welten in die äußere Welt zu übertragen, das Unsichtbare, Emotionale und Subjektive in etwas Bildhaftes, Deskriptives und Objektives zu übersetzen – mit Metaphern und Prompts. Möglicherweise wird es irgendwann möglich sein, diesen Umweg nicht mehr über Wörter zu gehen, sondern direkt über Neuralink die Emotionen zu senden. Doch selbst das

wäre bei unserer unterschiedlichen Prägung nahezu unmöglich, das Gleiche zu fühlen und zu denken – genauso verhält es sich auch mit dem Sehen. Der Anspruch dieser Arbeit besteht nicht darin, Gefühle zu objektivieren und Bilder von psychischen Erkrankungen zu reproduzieren, sondern das Menschsein und unsere eigene geistige Unvollkommenheit zu visualisieren, zu reflektieren und mitzufühlen.

Was bedeutet es, als undurchsichtige, emotionale, fehlerbehaftete und bewusste Wesen einer transparenten, rationalen, fehlerlosen, deterministischen, aber auch unbewussten KI gegenüberzustehen? Was bedeutet es, einsam, traurig und allein zu sein, in einer Welt, in der wir immer vernetzter sind, mehr Möglichkeiten haben und eigentlich auch glücklicher werden sollten? Was bedeutet es, überfordert und verletztlich zu sein, in einer Leistungsgesellschaft, in der wir durch Geld, Likes und Status quantifiziert werden und uns für unsere Unzulänglichkeit als Mensch schämen müssen? Was bedeutet es, ein Mensch mit einer komplexen Psyche in einer immer rasanteren, informationsüberfluteten Welt zu sein?

Im goldenen Schlitten

Elena Arndt



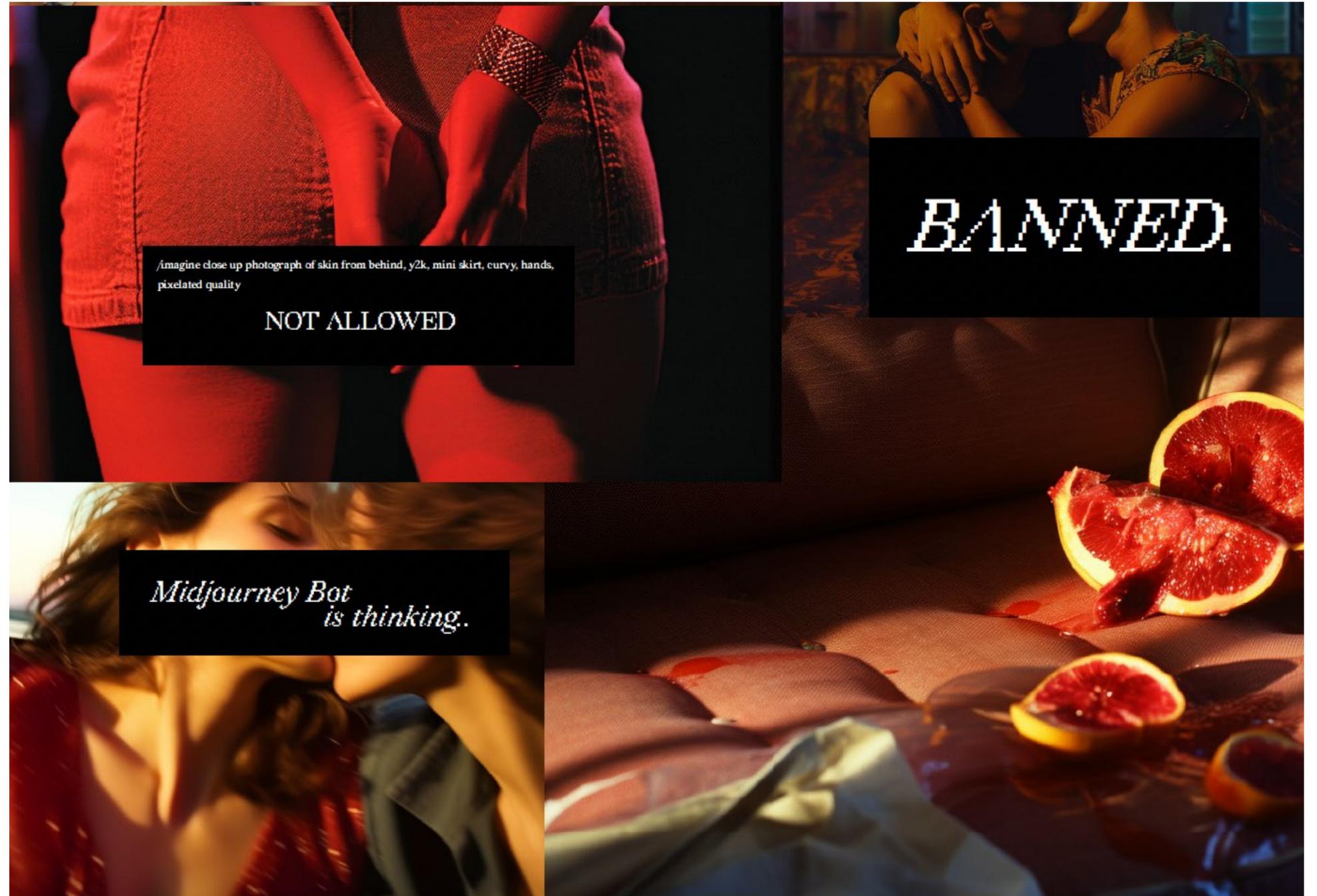






Inwiefern gewaltfrei aka AI orgy

Paula Reschke





Tapete, 200x260 cm

Es ist leichter, ein Blutbad anzurichten, als einen Nippel zu finden. Die heutigen Einschränkungen von KI-Spiegeln unseren Doppelmoralen einwandfrei. In Zeiten in denen Gewalt scheinbar verherrlicht und Sex skandalisiert wird, habe ich die Grenzen von Midjourney getestet. Ein Versuch einvernehmliche Szenen von gewaltloser Lust darzustellen ohne, dass das Programm eingreift.

Inwiefern ist dieser Prozess jedoch gewaltfrei? Die KI arbeitet mit Bildmaterial welches ungefragt benutzt wird und markiert dieses dann –einfach gesagt– mit “erlaubt” und “nicht erlaubt”. Midjourney schreibt einem vor was Nacktheit ist, anstatt zu fragen. Kunst entsteht aber nicht durch Zuschreibung sondern durch Befragung.

Ich erwische mich dabei wie ich den Sperrern glaube, meine Wortwahl sei einfach zu obszön.

NICHT ERLAUBT, NICHT ERLAUBT, NICHT ERLAUBT

Sex ist oft durch komplexe Dynamiken von einseitiger Macht und Kontrolle geprägt, wodurch für mich die Bilder von gemeinsamer gleichgestellter Intimität noch interessanter sind. Doch auch zwischen mir und dem Programm existiert eine solche einseitige Dynamik. Die KI schreibt mir vor welche Darstellungen von Sex akzeptierbar sind und lässt mich hilflos zurück. Inwiefern es also sinnvoll für mich, Midjourney für Fotografie zu nutzen, wenn mir hier mehr Grenzen gesetzt als neue Möglichkeiten eröffnet werden.

Heiter weiter

Laura Sauer







Die schlummernden Katastrophen werden vom blauen Himmel zusammengehalten. Ein Fiasko wird zum Alltag, während die selbstbewusste alternde Gesellschaft den Lifestyle der Heiterkeit manifestiert. Ein Fest der Freiheit, Individualität und der jugendlichen Energie. Sie feiern weiter. Heiter weiter.

Handelt es sich um Gegenwart, Zukunft oder gar Vergangenheit?

/imagine infusing some glee,
in you and me.

/imagine a subtle plea,
for a diverse spree.

/imagine in our scripted world,
norms give way.

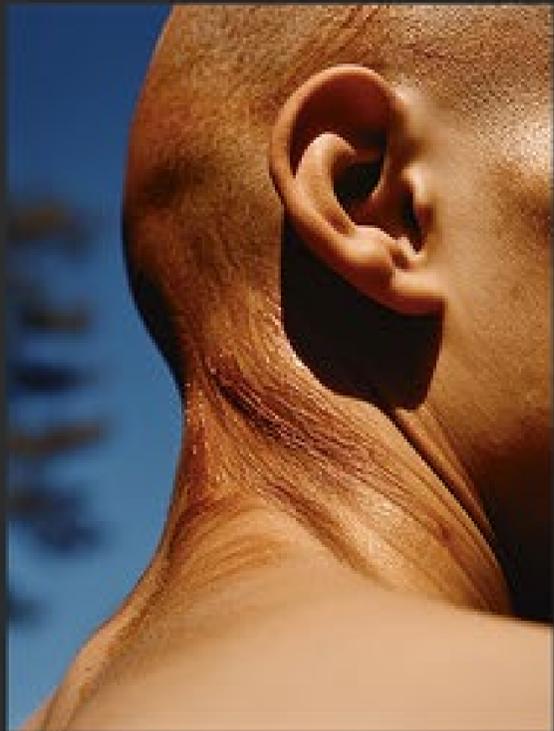
/imagine pondering this play,
where Heiterkeit's sway.

Ästhetik des Unwohlseins

Laura Ruß







Künstliche Intelligenz bzw. mein Haupttool Midjourney zur Erzeugung von Bildern eröffnet faszinierende neue Möglichkeiten für die künstlerische Darstellung von Themen, die oft tabuisiert oder missverstanden werden. Themen, wo es Vorbehalte gibt die zu Schwierigkeiten führen können, Modelle zu finden. Durch die Verwendung der neuen Algorithmen und persönlichen Richtungen können sie eine tiefe und emotionale Resonanz erzeugen, die traditionelle Methoden möglicherweise nicht erreichen können.

Meine beiden finalen Serien die sich mit Hautkrankheiten bzw. -Markeln wie Narben befasst, zeigt eine Bandbreite an Darstellungen, die sich sehr schwierig mit herkömmlichen fotografischen Mitteln und Maskenpraktiken erreichen ließen.

Serie 1 präsentiert Nahaufnahmen von Gesichtern, die von lebendigen Farben durchdrungen sind und den Betrachter mit der Realität der Hauterkrankungen konfrontieren. Sie lehnt sich an Beauty fotografie an und bricht mit konventionellen Darstellungen. Serie 2 hingegen wählt eine ästhetisch ansprechende, aber dennoch eindringliche Darstellungsweise, die sich an Fotos von Wolfgang Tillmans anlehnen. Natürliches Licht und analoge Ästhetik vermitteln eine Intimität und Authentizität, die den Betrachter unmittelbar in die Erfahrung der Betroffenen eintauchen lassen.

Eine andere DDR

Clara Wendt







„Wenn ich mir die Zukunft vorstelle,
denke ich an Straßen, in denen alle
Häuser eine andere Farbe haben.“

– Mama, Ostberlin 1979

Die Fotoreihe zeigt eine neu geschaffene Realität, basierend auf den Träumen und Zukunftsvorstellungen meiner Eltern aus den 70er Jahren. Die Kulisse dieser alternativen Vergangenheit ist das Ostdeutschland der 70er Jahre, es ist jedoch wichtig zu betonen, dass die Serie nicht die DDR abbildet, sondern eine künstlerische Neuinterpretation dieser Ära darstellt. Die Bilder geben Einblick in öffentliche sowie private Räume einer vergangenen Lebensideologie und zeigen dabei nicht nur die Architektur und Ästhetik dieser Zeit, sondern dienen auch als eine Art Porträt darüber, wie die Menschen in dieser parallelen Vergangenheit innerhalb eines kulturellen Systems gelebt haben. Durch die Bildsprache wird eine alternative Realität geschaffen, die dazu einlädt, über die Möglichkeiten einer anderen Entwicklung der damaligen Zeit nachzudenken. Eine Hommage an die Vergangenheit, die nie existierte, aber in den Erinnerungen und Träumen meiner Eltern weiterlebt.

In meiner Serie erforschte ich die Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz, ein Gedächtnis über eine vergangene Zeit in Bilder zu verwandeln. Wie hätte also eine andere DDR aussehen können?

Leinensee

Carlotta Maaß









Sprache und Bilder sind zwei wesentliche Bestandteile der menschlichen Wahrnehmung. Sie sind eng miteinander verknüpft und beeinflussen sich gegenseitig. Sprache kann Bilder im Kopf entstehen lassen und Bilder können wiederum Sprache inspirieren.

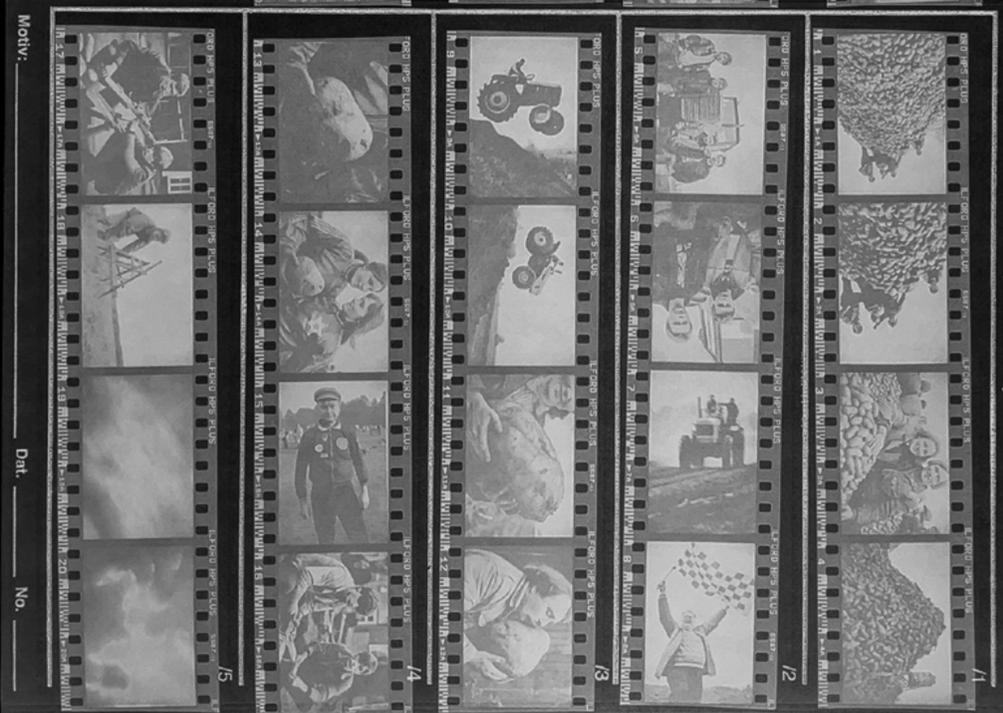
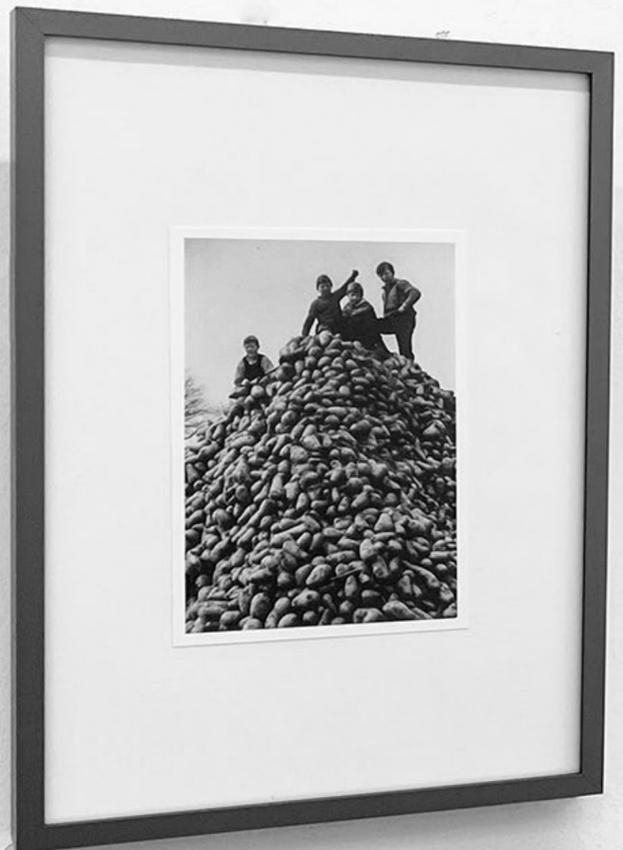
In meiner Arbeit habe ich das Verhältnis zwischen Sprache und Bildern näher untersucht. Welche Wörter braucht es um ein Bild im Kopf entstehen zu lassen? Und wie nah können AI generierte Bilder an die menschliche Fantasie herankommen?

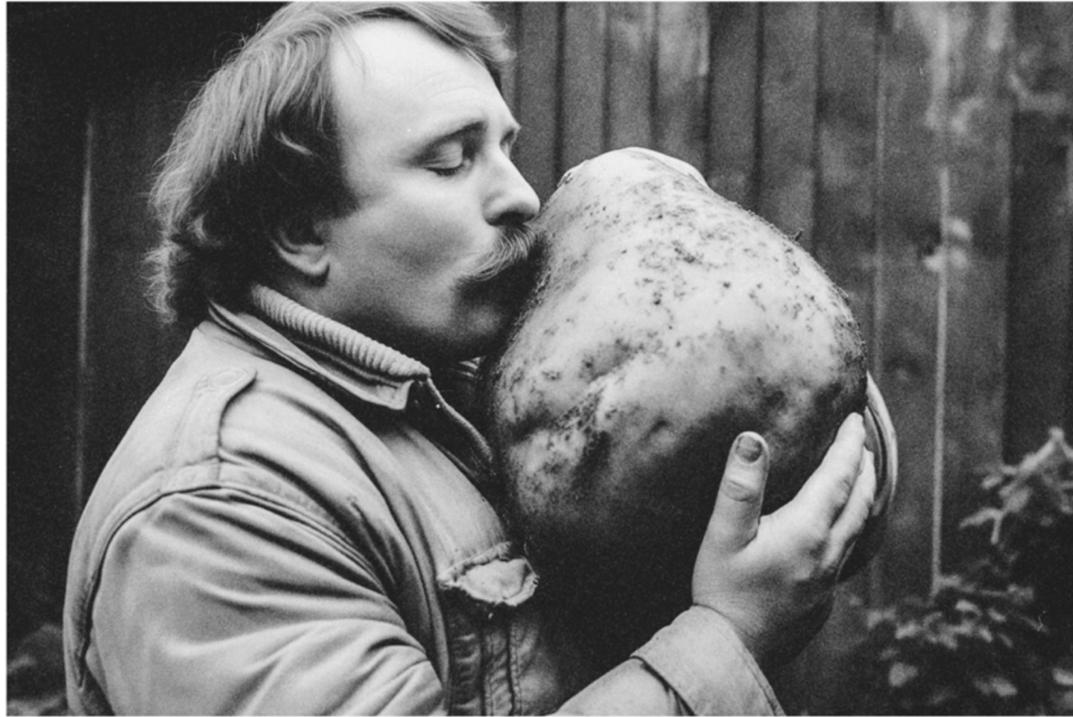
Wo schon immer Sprache zu Bildern geführt hat, ist beim Lesen von Büchern oder beim Geschichten erzählen. Durch Wörter und Sätze können sich ganze Welten detailliert konstruieren lassen. Daher habe ich mich auf das Experiment eingelassen und die Sprache eines Buches als Ausgangspunkt genutzt und dabei die Sätze in ein Bildgenerierungstool eingefügt. Dabei habe ich mit dem Roman Leinsee von Anne Reinecke gearbeitet. Dieses Buch habe ich nicht gezielt ausgewählt, sondern es war das, welches ich parallel gelesen habe. Dennoch hat mich seine ausdrucksstarke und bunte Sprache sehr inspiriert. Mein Ziel war es nicht, die Geschichte des Buches zu illustrieren, sondern mithilfe der Sätze eine eigene visuelle Interpretation zu schaffen.

**Glaubst du nur an das, was
du siehst, oder siehst du
nur das, woran du glaubst?**

Birte Rauch







Auszug aus der Serie



Auszug aus der Serie

1982, Paaren in Glien: Der Sommer liegt in den letzten Zügen. Das 6. Brandenburger Kartoffelfest ist im vollen Gange. Ein Mann mit Schnauzbart küsst zärtlich eine gigantische Kartoffel. Er ist einer von vielen, die in den 1970er und 1980er Jahren als Erntehelfer*innen zur Arbeit auf den Äckern der Deutschen Demokratischen Republik verpflichtet wurden – nicht selten mit eher mäßiger Begeisterung. Was als sozialistische Pflicht begonnen hat, wurde von vielen als Freiraum entdeckt, dem Alltag zu entfliehen und Spaß zu haben. Gefeiert wurde der Ernteerfolg nicht selten mit Musik, Tanz und Bier in der Dorfkneipe oder beim nächtlichen Bad im See. Der Erfindergeist der Ostbürger*innen förderte dabei so manche Kuriosität zu tage. Während die einen ihr Glück beim Wettbewerb um die schönsten und größten Kartoffelfunde versuchten, beförderten die anderen die soeben gefundenen Knollen mit selbstgebauten Katapulten in die Luft. Das Brandenburger Kartoffelfest war geboren. Die neuentdeckten dokumentarischen Fotografien, festgehalten von der jungen Helferin Ruth Ringelmann mit ihrer EXA 1a, geben Einblicke in eine andere Seite der DDR. Sie erzählen von Tradition, Land und Leuten, geben absurdes preis und zeugen von der Unbeherrschbarkeit des Menschen.

16 Handabzüge KI-generierter Fotografien



Die Maschine und ich

Anna Lena Nerea Abramczik



Mein persönlicher Weg? Meine persönliche Erfahrung? Begeisterung, Faszination und Experimentierfreudigkeit, grenzenlose Möglichkeiten!

Warte! Warum sehen alle Bilder so ähnlich aus – so flächig, kompositorisch langweilig?

Ich verspüre Frustration, Unzufriedenheit, alles ist zu überladen! Ich bin genervt von der KI-Ästhetik. Während des Arbeitens mit der KI bin ich mir meiner Selbst und meines Könnens bewusster geworden. Ich musste mich aus meiner Komfortzone entfernen und versuchte mich mit Bildern zufrieden zu geben, um eine Fotoserie entwickeln zu können. Aber nur zufrieden zu sein reicht mir nicht. Also worin lag mein Problem? Was bietet mir die Fotografie, was mir die KI nicht ersetzen kann? Fotografie ist mehr als nur das einfache Festhalten eines Moments. Es ist die Kunst, Emotionen einzufangen, Geschichten zu erzählen und die Möglichkeit zu nutzen, Dinge in einem ganz anderen Licht zu sehen. Die Fähigkeit, den Betrachter in eine andere Welt zu entführen und ihn zum Nachdenken anzuregen. Tiefe, Leidenschaft und Kreativität geprägt von Individualität und meiner persönlichen Sichtweise auf diese Welt. Ich nutze Licht, Farben, Komposition und Perspektive bewusst, um eine bestimmte Stimmung oder Botschaft zu transportieren. Das Experimentieren mit verschiedenen Techniken. Genau das fehlt mir bei der KI.

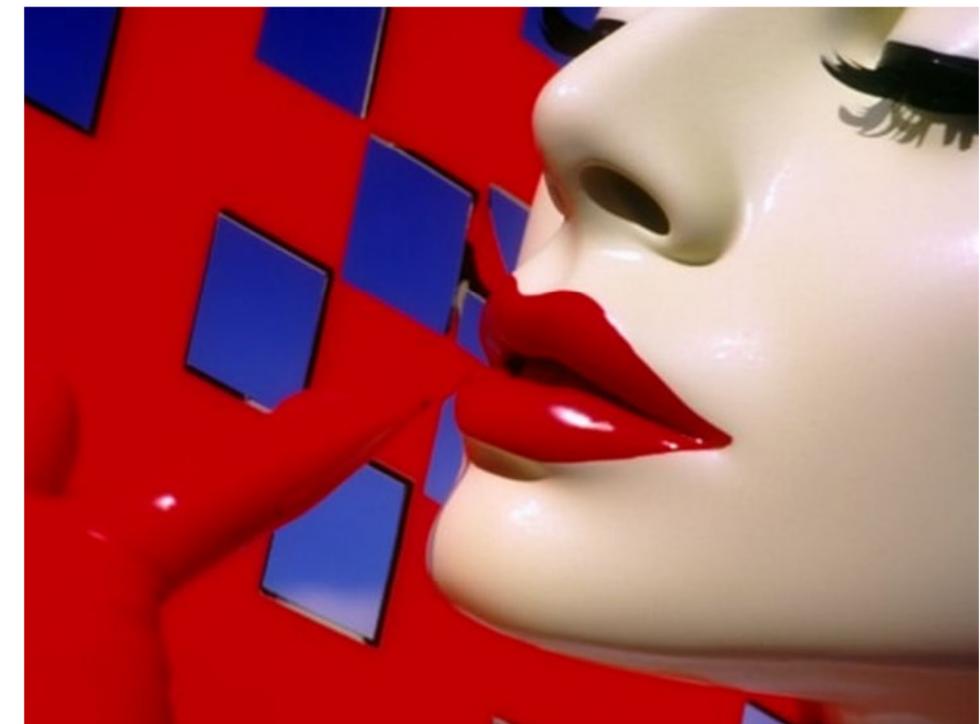
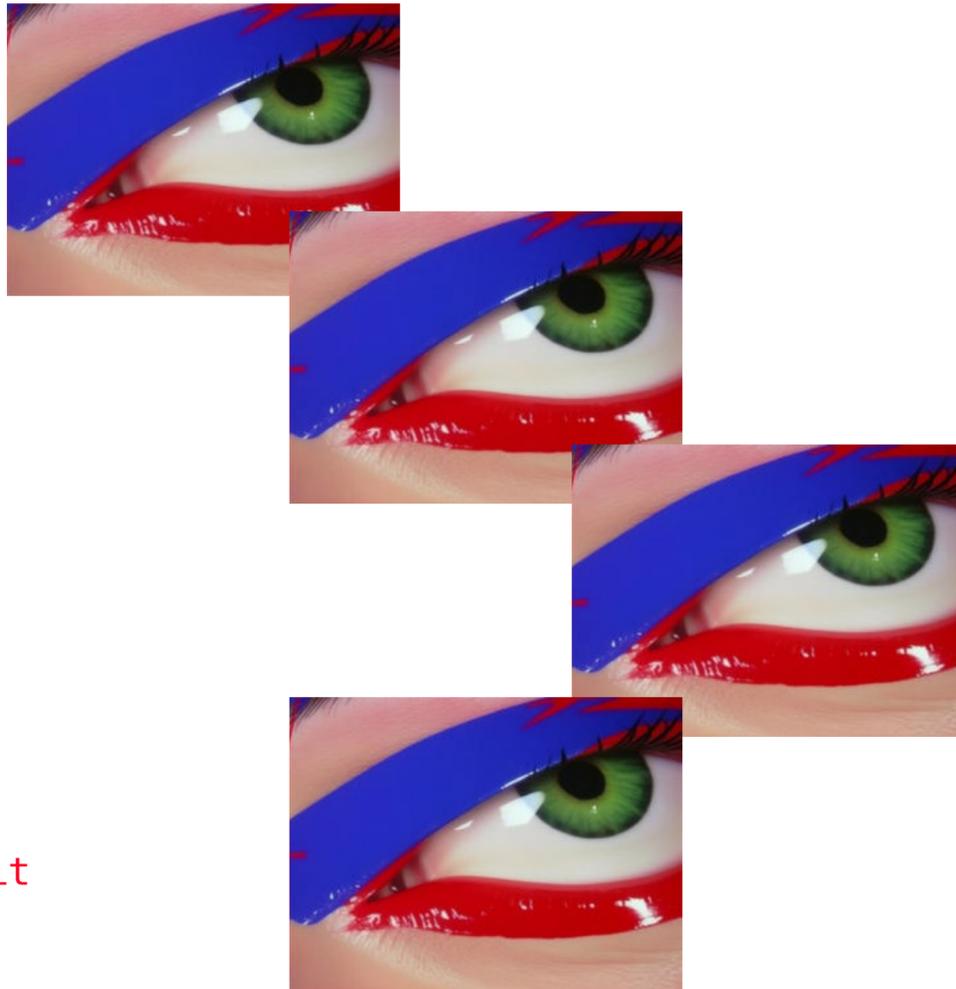
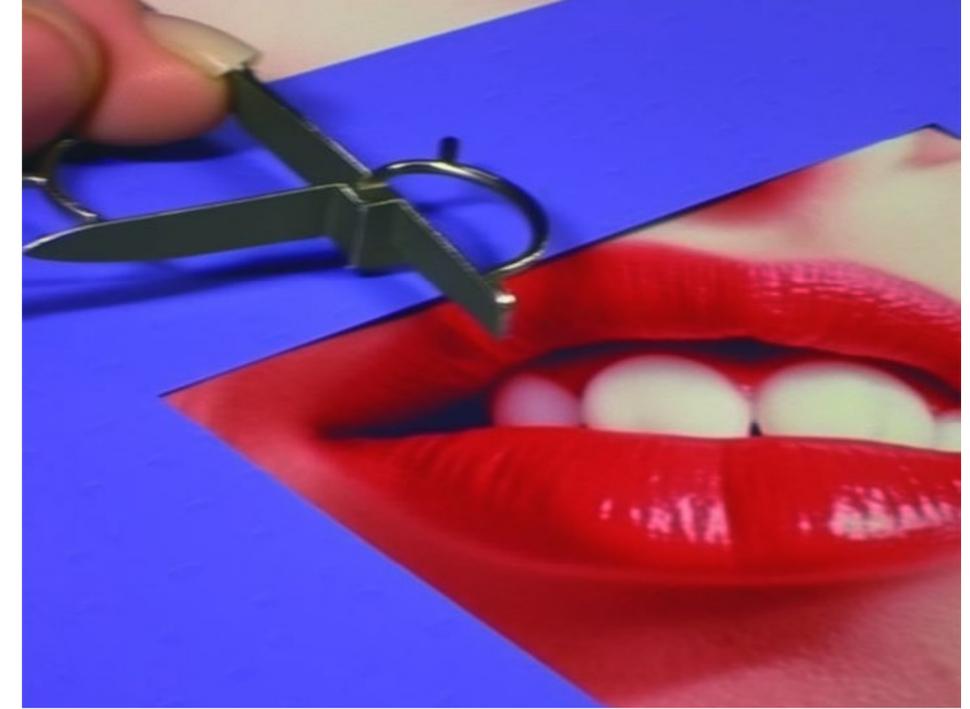
Ich habe meinen Standpunkt gefunden und mein Statement lautet: Die Maschine kann nicht das, was ich kann!

DEMONTAGE, ROOT-CAUSE- ANALYSIS, DATAGLAM

Ronja Heeland

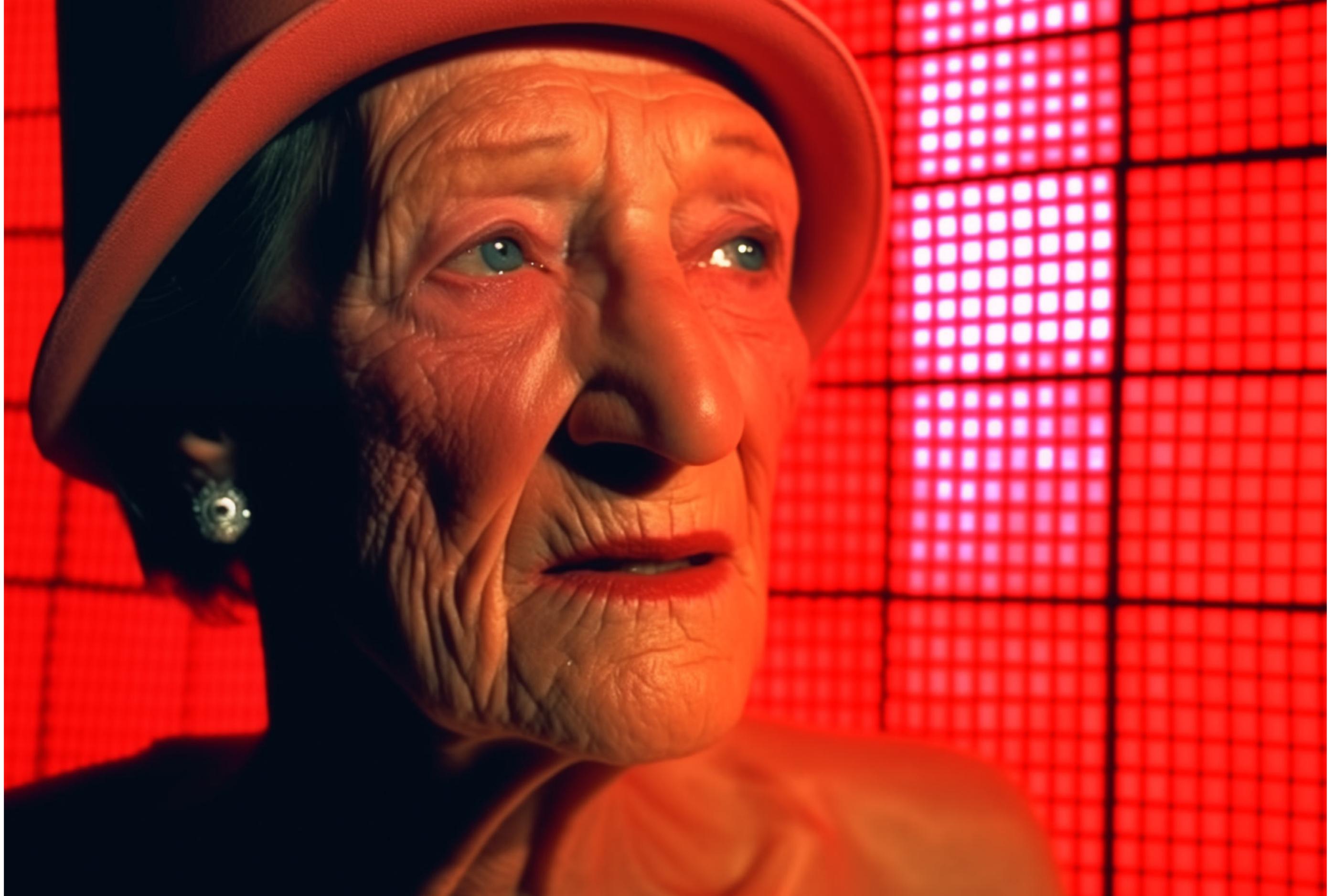
Fachhochschule Potsdam





Auszug aus der Arbeit





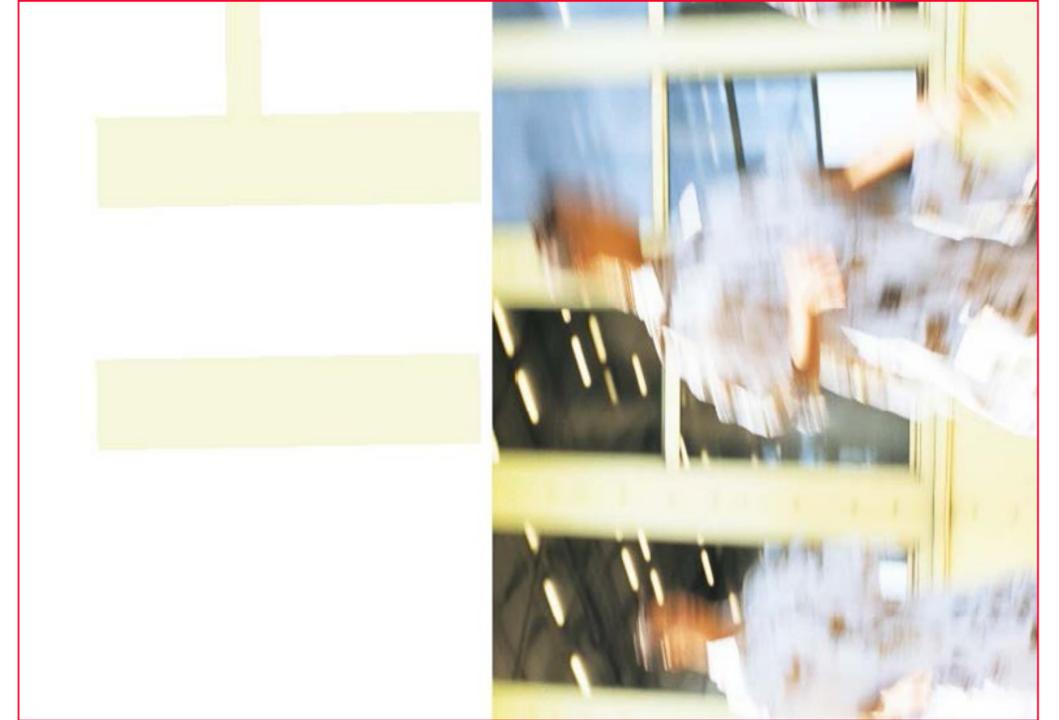
Wer die Begriffe woman und photorealistic bei midjourney eingibt, wird immer wieder leichte Variationen von einer weißen Person mit vollen, leicht geöffneten Lippen generieren. Diese einseitige Interpretation des Begriffs woman, kann unter anderem dadurch zustande kommen, dass weltweit nur 22 % der KI-Fachkräfte, die an der Entwicklung der Systeme beteiligt sind, selbst FLINTA* sind. So zeigen generative KI-Programme derzeit eine Präferenz für Gesichter von als schön klassifizierten Frauen, wobei emotional neutrale Gesichter bevorzugt werden. Diese Tendenz resultiert aus der Programmierung mit vordefinierten eurozentristischen Schönheitsstandards. Um eine realistischere, inklusivere Darstellung zu gewährleisten ist es unerlässlich, dass mehr FLINTA* und POC an der Entwicklung dieser Systeme beteiligt sind.

zeitgleiten

Mia Mahn



Auf den Linien der Eile, wo Sekunden zu flüchtigen Augenblicken schrumpfen. Zeitgleiten, ein konstantes Rauschen, ein Sog, der uns unablässig mitreißt. Irgendwo zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Gibt es eine feste Form, die uns Halt schenkt? Die Konturen des Lebens verschwinden in einem Strudel von Eindrücken. Wir schweben, fliegen, wir gleiten.

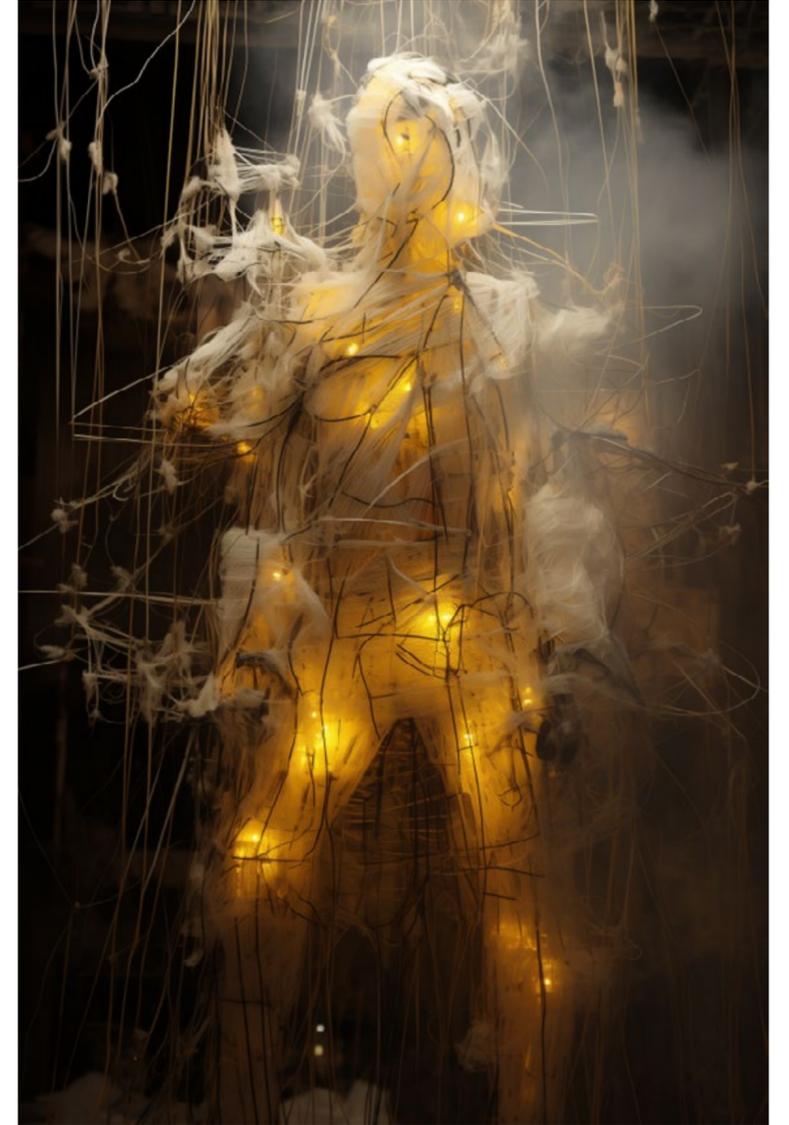


Auszug aus der Arbeit

Resonanzfrequenz

Mia Mahn







Centrepieces

Monica Lara





In der einzigartigen Welt von „Centrepieces“ präsentiere ich eine außergewöhnliche Sammlung von Tischmittelpunkten, handgefertigt aus verschiedenen Tierbestandteilen. Diese faszinierenden Kreationen, zum Leben erweckt mit Hilfe von KI, vermischen das Bizarre mit dem Faszinierenden, um unsere Ansichten über Kunst und unsere Verbindung zum Tierreich herauszufordern.

Die Kunstwerke kritisieren, wie wir Tiere als Handelsware behandeln, und regen zum Nachdenken über die ethischen Aspekte unserer Interaktionen mit ihnen an. Die Mittelpunkte, vergleichbar mit Blumensträußen in der Zusammensetzung, symbolisieren die zerrüttete Natur unserer Beziehung zu den Tieren, mit denen wir den Planeten teilen.

Jenseits der Ästhetik kommentiert „Centrepieces“ die Umweltauswirkungen unserer Konsumgewohnheiten. Die gezielte Anordnung von Tierbestandteilen fordert uns auf, die Konsequenzen unserer Entscheidungen zu erkennen und einen Wandel zu einer nachhaltigeren und mitfühlenderen Koexistenz mit der Natur zu unterstützen.

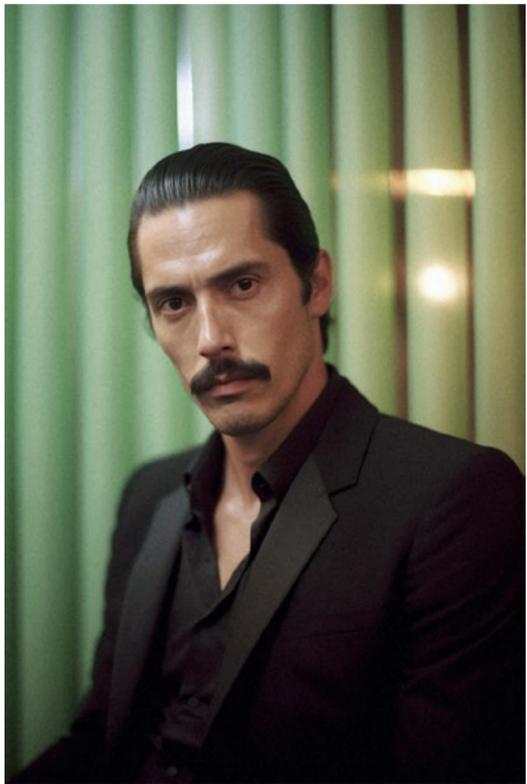
Durch KI-generierte Visuals regt diese Serie Gespräche über unsere Verantwortung für den Planeten an. „Centrepieces“ lädt dazu ein, das komplexe Zusammenspiel von Kunst, Natur und unserer gemeinsamen Verpflichtung auf eine Weise zu erkunden, die leicht verständlich und ansprechend ist.

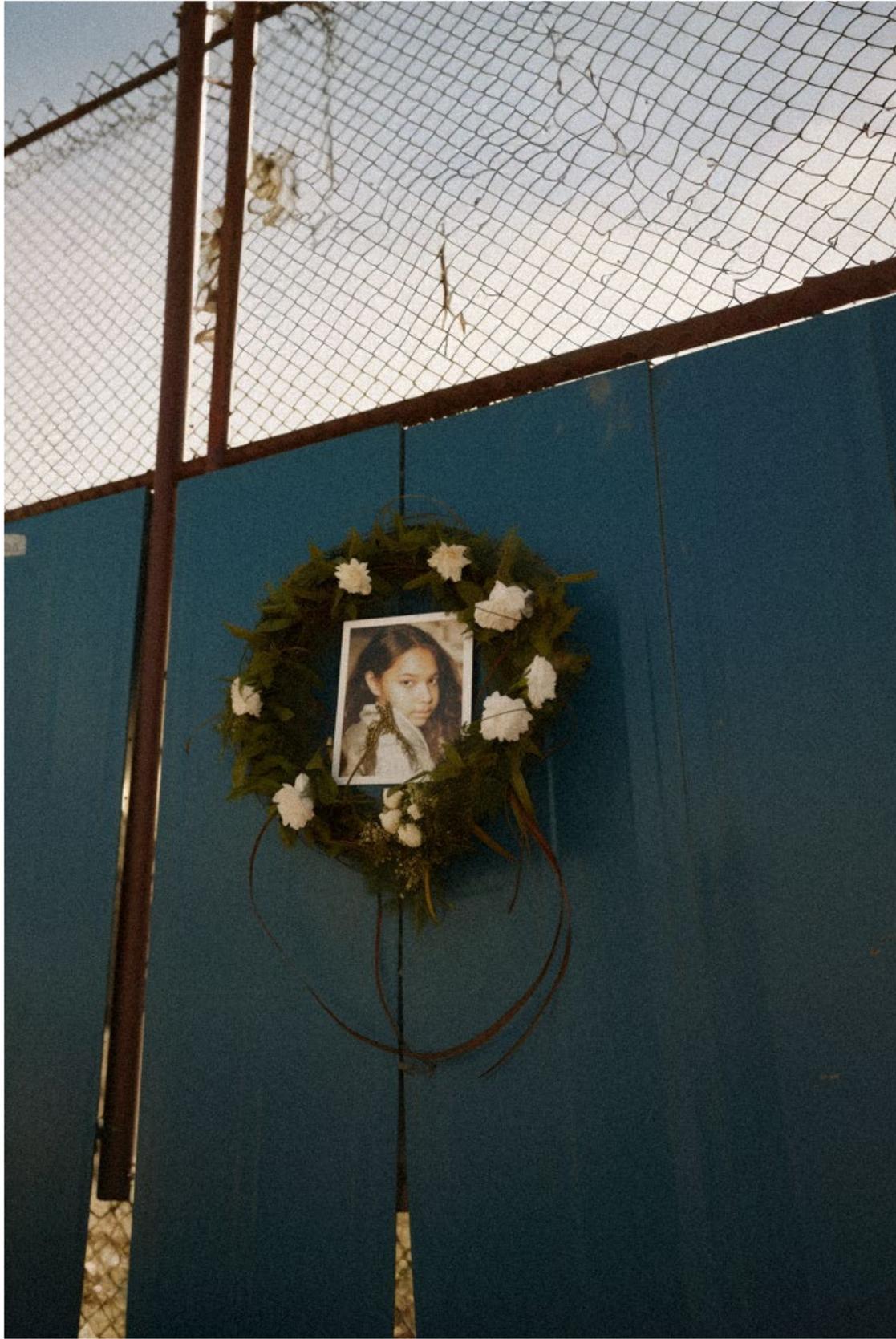
Seed

Monica Lara









In the heart of Latin America, the series „Seed“ uses AI-generated artistry to explore the profound impact of birthplace on destinies. Born out of a longing to connect with a distant side of my family, the images narrate a poignant story inspired by a cousin whose life took a tragically different path.

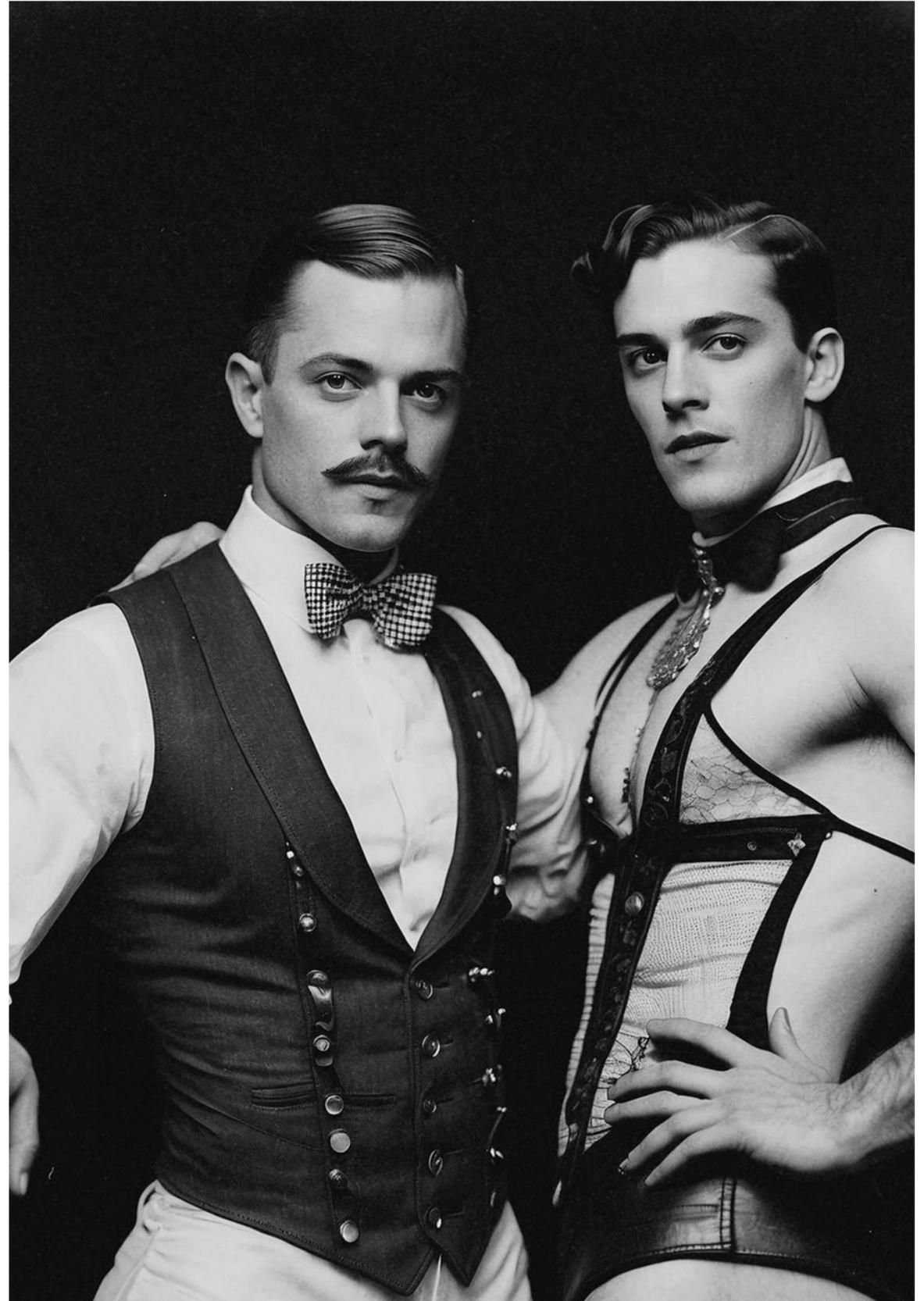
In these visuals, I delve into the controversy surrounding life in Latin America, where climbing the social ladder is a formidable challenge. Hindered not only by the lack of education and opportunities but also by a government that neglects the less privileged, the series sheds light on the systemic barriers that perpetuate poverty and limit the possibilities for those born into such circumstances. The narrative unfolds around a cousin who, driven by the noble desire to provide for his daughter, found himself ensnared in the perilous world of gangs. The images encapsulate the struggle to escape a life where the only exit routes seem to lead to imprisonment or death.

„Seed“ serves as a visual journey, using AI to bridge the gap with a family too dangerous to connect with directly. It invites viewers to confront the harsh realities faced by those born into the crucible of Latin America and underscores the urgent need for societal change, where education and opportunities are not luxuries but essential rights for all.

Hier ist's richtig

Felix Amor







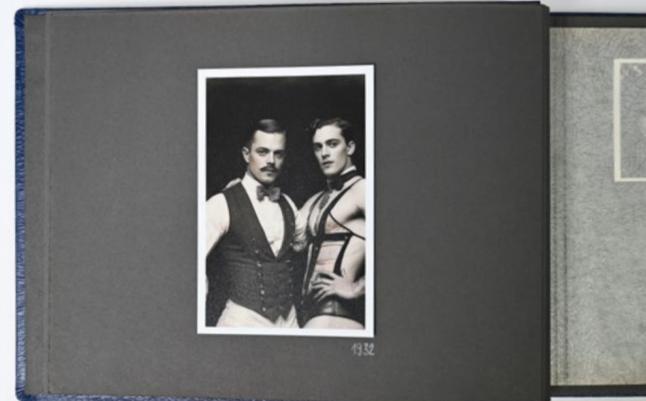
Usedom 1925



Ottos Geburtstag in Brandenburg.



1936 - Unser "kleiner Himmel".



Bereits vor ungefähr 100 Jahren galt Berlin als ein Mekka des queeren Lebens. Queere Bars und Clubs wie das Eldorado boten den perfekten Raum für Menschen verschiedenster Identitäten und queere Lebensweisen. Im Institut für Sexualwissenschaften zu Berlin, wurden Anfang der 30er Jahre die ersten geschlechtsangleichenden Operationen durchgeführt. Mit dem sogenannten Transvestitenschein wurden Transidentitäten zum ersten Mal legal anerkannt und es transidenten Menschen ermöglicht, sich ihrem Geschlecht entsprechend zu kleiden. All der Fortschritt stoppte jedoch mit der Machtergreifung der Nazis. Klingt unheimlich bekannt ... aber nicht aus den Geschichtsbüchern.

Fast alle Belege dieser queeren Identitäten wurden vernichtet. In meinem Projekt versuche ich mit Hilfe von generativen AI Werkzeugen ein paar dieser verlorenen Realitäten wiederzubeleben. Die Promptographien (und Tagebucheinträge) geben Einblicke in das Leben eines schwulen Paares der 20er und 30er Jahre in Berlin. Die meist ordinär wirkenden Bilder geben teils intime Einblicke in das Leben der beiden und zeigen, dass Queerness kein Modetrend der heutigen Zeit ist.

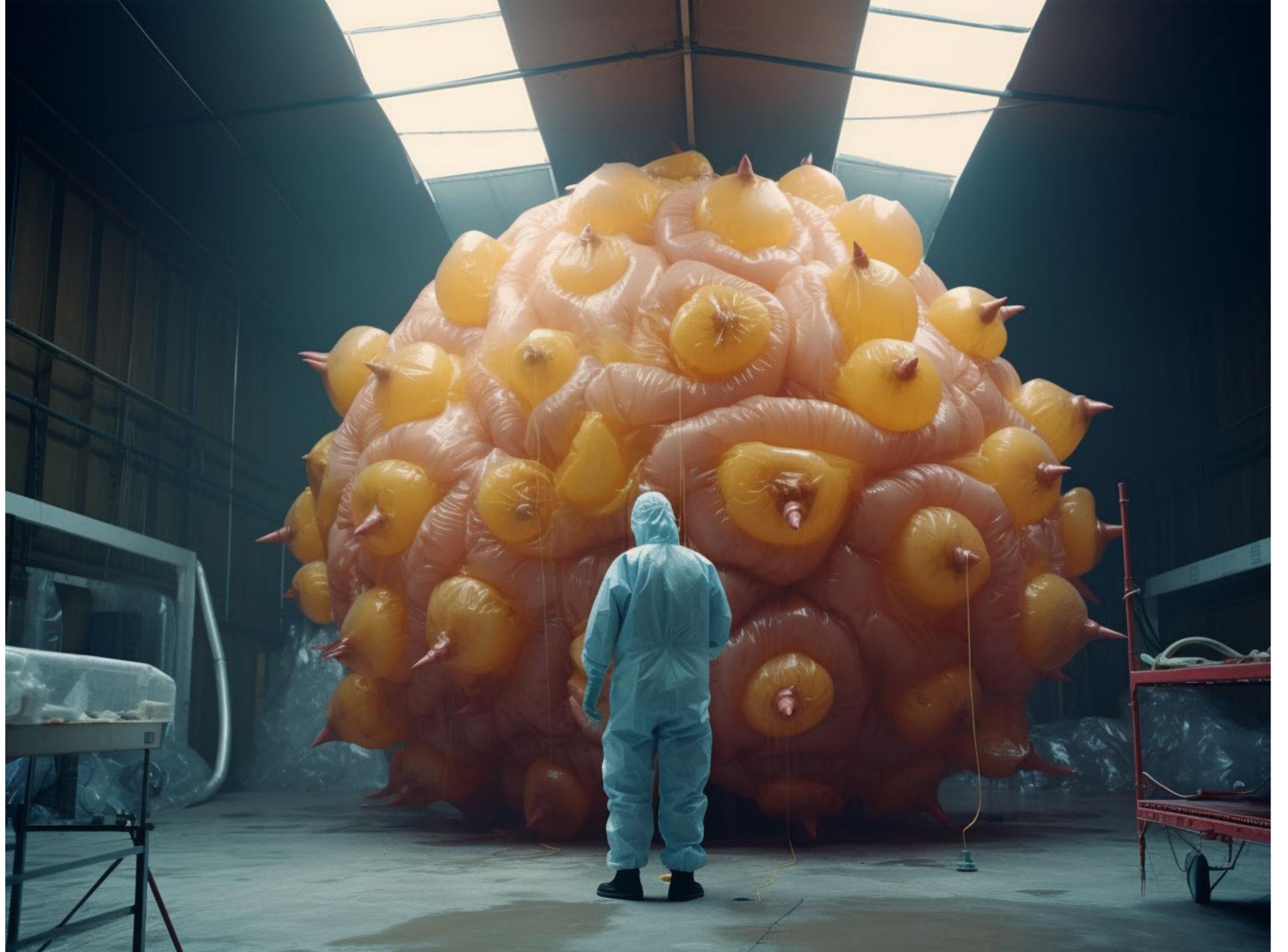
“Ich hab aber manchmal das Gefühl ,dass wir in einer ähnlichen Zeit leben wie in der Weimarer Republik. (...) als wären wir am Vorabend von Etwas, was ich jetzt nicht dringend erleben möchte.”

– Hape Kerkeling

You and me

Clara Halouska







In einer undefinierten Zukunft, in einer Welt, die von Unbekanntem umhüllt ist, zeigt die Fotoserie „You and me“ eine ungewöhnliche Verbindung zwischen Mensch und Virus. In einem Umfeld der Isolation, in dem Schutzanzüge zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Alltags geworden sind, gehen Menschen eine seltsame Partnerschaft mit einem Virus ein, das wie ein Haustier erscheint. Etwas, das man beschützt, für das man sorgt, mit dem man aber auch seine Sorgen und Gedanken teilt. Die Welt, in der sich diese ungewöhnliche Beziehung entwickelt, ist von rätselhaften Umständen geprägt. Die Isolation der Menschen könnte durch den Mangel an lebenswichtigen Ressourcen wie Sauerstoff oder die begrenzte Verfügbarkeit von Nahrung verursacht sein. Doch trotz dieser extremen Bedingungen bleibt das menschliche Grundbedürfnis nach Fürsorge und Verbundenheit bestehen.

Die Fotoserie wirft Fragen auf, die in dieser surrealen Welt schweben. Warum sind die Menschen isoliert? Welche Rolle spielt der Virus in ihrem Leben? Ist es eine Notwendigkeit oder eine Wahl? Die Antworten bleiben im Dunkeln und die Bilder erzählen die Geschichte einer Beziehung, die trotz widriger Umstände gedeiht.

SUBURBS / „Anything then little“

Anna Braun







Zwischen den Hügeln des Arapahoe-County und der eindrucksvollen Kulisse der Rocky Mountains erstreckt sich die Stadt Littleton. Südlich des Zentrums von Denver gelegen, präsentiert sie sich als charmanter Vorort und bietet Lebensraum für rund 47.000 Menschen. Littleton ist bekannt für seine hohe Lebensqualität und wurde 2018 vom Wallethub als eine der „Best Small Cities in America“ ausgezeichnet.

Eine historische Innenstadt mit vielen kleinen Geschäften, Galerien und Bars sowie gepflegte Einfamilienhäuser prägen das Stadtbild. In einem dieser Häuser wohnte auch Eric David Harris (geboren am 9. April 1981 in Kansas). Erics Mutter, Katherine Poole Harris, war Hausfrau. Sein Vater, Wayne Harris, war ehemaliger Pilot der Air Force und flog Transport- und Tankflugzeuge. Aufgrund dieser Verpflichtung wechselte die lutherisch geprägte Familie alle paar Jahre ihren Wohnort: Ohio, Kansas, Michigan und New York waren nur einige der Stationen, bis sie schließlich 1993 nach Littleton, Colorado kamen. Katherine nahm in Littleton einen Teilzeitjob in der Gastronomie an, während Wayne bei FlightSafety in Englewood, Colorado, Piloten ausbildete. Eric hatte auch einen Bruder, Kevin, der, nachdem er Kinesiologie studiert hatte, in die Fußstapfen seines Vaters trat und zum Militär ging. Nach seinem Master-Abschluss, den er während seiner Zeit bei der Armee machte, heiratete er und bekam Kinder. Obwohl Eric oft den Strapazen des nomadischen Lebensstils

ausgesetzt war, galten die Harris' als angesehenere Militärfamilie der amerikanischen Mittelschicht, die als „good people“ und „nice looking family“ bezeichnet wurde.

Auf der Ken Carl Middle School in Colorado lernte Eric Dylan Klebold kennen, der aus einer Familie von Wissenschaftler/innen stammte. Sie wurden enge Freunde und teilten eine Leidenschaft für Technik, Computer und Videospiele. Gemeinsam besuchten sie 1995 die Columbine High School, wo sie sich für das Schülerradio engagierten und bei der Wartung des Computernetzwerks halfen.

Eric und Dylan waren nicht besonders beliebt, galten als Nerds und wurden Opfer von verbaler und körperlicher Gewalt. Trotzdem waren sie keine Einzelgänger, noch waren sie durch problematisches Verhalten an ihren Schulen aufgefallen.

Die Fotoserie SUBURBS / „Anything Then Little“ zeigt das Zuhause von Eric David Harris (18) in der 8276 S. Reed Street in Littleton, Colorado. Er eröffnete zusammen mit Dylan Klebold (17) wenige Tage vor ihrem Schulabschluss am 20. April 1999 an der Columbine High School in Littleton, Colorado, das Feuer auf seine Mitschüler und Lehrer. Innerhalb einer Stunde töteten Eric und Dylan 12 Menschen und verletzten 24 weitere, bevor sie sich beide das Leben nahmen. Trotz hinterlassener Tagebücher und Videoaufzeichnungen bleiben die genauen Motive der Täter im

Unklaren. Der Amoklauf von Columbine war ein Wendepunkt und eines der schlimmsten Schulklassiker in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Die Tat löste zahlreiche öffentliche Diskussionen über mögliche Ursachen und Mitschuldige aus, in deren Mittelpunkt Themen wie Mobbing, Psychopharmaka, elterliche und schulische Verantwortung, fiktionale Gewalt gegen Jugendliche, Subkulturen sowie das in den USA oft als zu liberal kritisierte Waffenrecht standen.

Sue Klebold, die Mutter von Dylan, schrieb ihre Memoiren ‚Love Is Not Enough‘, in denen sie nach Antworten sucht. Andrew Solomon, schrieb das Vorwort: „Ich glaubte, dass ihre Geschichte zahlreiche, eindeutige Fehler [in der Erziehung] enthüllen würde. Ich wollte die Klebolds nicht mögen, denn der Preis dafür wäre das Eingeständnis, dass sie an den Ereignissen nicht schuld waren, und wenn sie keine Schuld traf, ist keiner von uns sicher. Leider mochte ich sie sehr. Und so kam ich zu dem Schluss, dass der Wahnsinn des Columbine-Massakers aus jedem Elternhaus hätte hervorgehen können.“ Seit Columbine gab es 304 weitere „Mass Shootings“ an amerikanischen Schulen.

Die rästelhaften Rituale der Seenanbetung

Darius von Berlepsch









Im Herzen Zentralasiens, eingebettet zwischen schroffen Bergen und weiten, trockenen Landstrichen, liegt eine Gemeinschaft, deren uralte Traditionen so geheimnisvoll sind wie die schimmernden Seen, die sie als Gottheiten verehren. Seit Generationen praktizieren die Menschen in dieser Enklave eine einzigartige Form der Anbetung, bei der die Seen nicht einfach nur Wasserflächen sind, sondern lebende Götter, die sowohl Wohlwollen als auch Zorn verkörpern.

Ein Gefühl der Ehrfurcht liegt in der Luft, wenn sich die Einheimischen an den Ufern dieser heiligen Seen versammeln, um an den überlieferten Ritualen teilzunehmen. Die Menschen glauben, dass diese Gewässer die Macht haben, ihr Schicksal zu beeinflussen, und führen daher einen komplizierten Tanz mit ihren flüssigen Göttern auf.

Das Herzstück ihres Glaubenssystems ist die Überzeugung, dass die Seen auf die ihnen dargebrachten Opfergaben reagieren. Die Bewohner dieser eng verbundenen Gemeinschaft lassen sich auf einen symbolischen Austausch ein, indem sie Gegenstände von Bedeutung in die Gewässer legen, um ihre Wassergötter zu besänftigen oder um deren Gunst zu bitten. Die sorgfältig ausgewählten und mit Bedeutung versehenen Opfergaben reichen von handgefertigten Schmuckstücken und Zeichen der Dankbarkeit bis hin zu düsteren Gaben, die die zornigen Geister besänftigen sollen, von denen man glaubt, dass sie in den Tiefen wohnen. Diese einzigartige Form der Verehrung dient als Brücke zwischen dem Greifbaren und dem Göttlichen und spiegelt ein empfindliches Gleichgewicht wider, das die Gemeinschaft zu erhalten versucht.

Wenn die Sonne unter den Horizont sinkt und einen ätherischen Schein auf die Gewässer wirft, kommt die Gemeinschaft zusammen, um die Verbundenheit von Leben und Natur zu feiern. Die Seen, so glauben sie, sind nicht nur Wasserspender, sondern das Lebenselixier ihrer Existenz, und ihre Rituale sind ein Beweis für die symbiotische Beziehung, die sie mit diesen verehrten Wesen teilen.

In einer Welt, in der uralte Traditionen zunehmend an den Rand gedrängt werden, hält diese kleine Gemeinschaft in Zentralasien unbeirrt an ihrer Verpflichtung gegenüber den Seen fest, die über sie wachen. Die mystischen Rituale, die an ihren Ufern vollzogen werden, sind ein Zeugnis für die ungebrochene Kraft der Natur und die Fähigkeit des menschlichen Geistes, eine tiefe Verbindung zu den Elementen herzustellen.

Beim Verlassen dieser rätselhaften Enklave kann man nicht anders, als über die uralte Frage nachzudenken: Welche Weisheit liegt unter der Oberfläche dieser heiligen Seen, und welche Geschichten flüstern sie denen zu, die mit offenem Herzen zuhören? Die Antworten, so scheint es, werden von den plätschernenden Gewässern und den zeitlosen Ritualen dieser Gemeinschaft gehütet und wird uns wohl für immer verborgen bleiben.

*16. August 1957
Hanne J. Wilders*

Children of the internet

Darja Jakushevich







learning about the world through their screens
– the modern day pacifier
feeding on their dopamine addiction

their digital diet yearns to be sustained
and their brains are wired to keep watching
as the hunger for saturation grows

but the day to day boredom
won't no longer satisfy their needs

nagging nagging nagging
for that dopamine
the convenient babysitter
that will subsidise the tired parent
just for a seemingly harmless moment

of
peace

the internet is vast
compared to thatthe world so small,
but still somehow it feels
like they've got a little
less life to live

learning about the world
through their screens.

„Children of the Internet“ ist eine tiefgründige Fotoserie, die den Weg der Digitalisierung durch die frühe Kindheit erforscht und dabei kritische Fragen zu den potenziellen Risiken aufwirft. Die Serie wirft einen Blick auf eine Generation von Kindern, deren Gehirne darauf programmiert sind, in einer Welt von Farben, Geschichten und Klängen zu versinken, die sich mit atemberaubender Geschwindigkeit entfaltet. In dieser rasanten digitalen Umgebung erleben Kinder eine sensorische Überlastung, die nicht nur ihre kindliche Neugierde, sondern auch ihre psychische Gesundheit beeinflussen kann. Der ständige Zugang zu einer Vielzahl von Eindrücken kann zu einer Überaktivierung des Belohnungssystems im kindlichen Gehirn führen, begleitet von einem Anstieg des Stresshormons Cortisol.

Die Serie reflektiert die Herausforderungen, die mit der Exposition gegenüber übermäßiger Bildschirmzeit

einhergehen. Die kindlichen Gehirne, einst auf Entdeckerfreude ausgelegt, sind nun gefangen in einem Netzwerk von Dopamin-Sucht und Reizüberflutung. Die alltägliche Langeweile, die einst Raum für Fantasie und Kreativität bot, kann nun die wachsenden Bedürfnisse dieser Kinder nicht mehr befriedigen. „Children of the Internet“ zeigt eindrucksvoll, wie Kinder fasziniert in ihre Bildschirme eintauchen, die sich zu modernen Schnullern entwickelt haben. Diese Kinder sind Gefangene im digitalen Labyrinth, in dem die Suche nach Sättigung und ständiger Reizüberflutung den Weg zu einer ausgewogenen kindlichen Entwicklung versperrt.

Die Serie regt dazu an, die Auswirkungen der Digitalisierung auf die frühe Kindheit kritisch zu hinterfragen und gemeinsam Wege zu finden, wie Kinder in einer digitalen Ära eine gesunde, ausgewogene Entwicklung erfahren können.

Die Kayapó: Hüter des Amazonas

Ellen Schuldes









Das Volk der Kayapó lebt im brasilianischen Amazonasgebiet in großen, kreisförmigen Gemeinschaftshäusern, die Yanos, Maloca oder Shabonos genannt werden. Sie sind der Überzeugung, dass alle Menschen gleich sind. Es gibt keine ‚Häuptlinge‘, und die Gemeinschaften sind voneinander unabhängig. Entscheidungen werden im Konsens getroffen, teilweise nach langen Debatten, bei denen jeder ein Mitspracherecht hat. Die Kayapó besitzen ein umfangreiches Wissen über die lokale Flora und nutzen dieses für Nahrung, Medizin, Bau von Häusern und Gebrauchsgegenständen. Sie ernähren sich außerdem durch Jagd, Sammeln und Fischen sowie durch den Anbau verschiedener Feldfrüchte in großen Gärten. Wie bei den meisten Völkern im Amazonasgebiet werden Aufgaben zwischen den Geschlechtern aufgeteilt. Die Männer sind für die Jagd von Wild wie Pekari, Tapire, Rehe und Affen zuständig. Sowohl Männer als auch Frauen beteiligen sich am gemeinschaftlichen Fischfang, bei dem sie das Gift Timbó nutzen.

In den frühen 1970er Jahren ließ die damalige brasilianische Militärregierung eine Bundesstraße, die „Perimetral Norte“, durch das Kayapó-Territorium bauen. Dies hatte verheerende Auswirkungen auf das Leben der Stammesangehörigen. Goldsuchende und Siedler brachten Krankheiten in das Gebiet, gegen die die

Kayapó nicht immun waren. Dies führte zu zahlreichen Todesfällen und zur Auslöschung von zwei Dörfern. In den frühen 1980er Jahren wurden unter anderem Gold, Uran und andere Bodenschätze entdeckt. Diese Funde lösten einen Raubbau an der Natur der Kayapó aus, welcher ihren Lebensraum bedrohlich einschränkte. Ende der 1980er Jahre schätzte die brasilianische Bischofskonferenz die Zahl der Goldschürfer, die in das Gebiet der Yanomami eingedrungen waren, auf 65.000. Die Goldschürfer schleppten viele Krankheiten ein, zerstörten viele Dörfer und erschossen die Indigenen, so dass in nur sieben Jahren 20 % der Kayapó starben.

Die Regierung unter dem rechten Präsidenten Jair Bolsonaro erlangte unter anderem große Aufmerksamkeit durch die Verteidigung der brasilianischen Militärdiktatur von 1964 bis 1985. Einige Kayapó weisen heute noch einen gefährlich hohen Quecksilbergehalt im Körper auf, ausreichend medizinische Versorgung erreicht sie nicht. Auf diese Situation hatte die letzte Regierung unter dem rechten Präsidenten nur eine Antwort, und die geht nicht zu Lasten der Angreifer – im Gegenteil: Stattdessen wurden die Gebiete und Rechte der indigenen Bevölkerung Brasiliens drastisch eingeschränkt. Erreicht wurde dieses Ziel durch aggressive Maßnahmen, die Kritiker als Verstoß gegen die Menschenrechte ansehen.

Sebastião Ribeiro Salgado ist ein brasilianischer Fotograf, Fotoreporter und Umweltaktivist. Er wurde am 8. Februar 1944 in Aimorés, Bundesstaat Minas Gerais geboren. Salgado gehört zu den sozial engagierten Fotografen in der Tradition der sozialdokumentarischen Fotografie und wurde 1979 in die angesehenen Agentur Magnum Photos aufgenommen. Im Jahr 2019 wurde er mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet. Er ist damit erst der zweite Bildkünstler, dem diese renommierte Auszeichnung zuteilwurde.

Hikikomori

Emilia Laschke









Hikikomoris sind Personen, die sich freiwillig und über einen längeren Zeitraum von der Gesellschaft zurückziehen. Die Entscheidung, sich sozial zu isolieren, kann auf verschiedene Faktoren zurückgeführt werden, wobei die Gründe oft vielschichtig sind.

In einer modernen Welt mit hohen gesellschaftlichen Erwartungen und Leistungsdruck können insbesondere junge Menschen das Gefühl haben, den Anforderungen nicht gerecht zu werden. Erfolg und sozialer Status werden oft über Bildung und beruflichen Erfolg definiert, was zu einem überwältigenden Druck führen kann, insbesondere wenn persönliche Herausforderungen oder mentale Gesundheitsprobleme vorhanden sind.

Einige Hikikomoris haben Schwierigkeiten bei der Bewältigung sozialer Interaktionen oder fühlen sich den sozialen Standards nicht gewachsen. Die Angst vor Ablehnung oder Versagen kann so überwältigend sein, dass diese Menschen sich dazu entschließen, sich in ihre eigene Welt zurückzuziehen, um dem Druck zu entkommen.

Gefühle der Isolation und Einsamkeit können verstärkt werden, wenn familiäre Unterstützung fehlt oder die Umgebung wenig Verständnis für individuelle Herausforderungen aufbringt. In solchen Momenten kann das Rückzugsverhalten zu einem Schutzmechanismus werden, um sich vor emotionalen Verletzungen zu bewahren.

Der Weg zurück in die Gesellschaft erfordert oft einfühlsame Unterstützung, Verständnis und die Bereitschaft der Gemeinschaft, individuelle Unterschiede zu akzeptieren. Es handelt sich um eine persönliche Reise, die für jeden Betroffenen anders verläuft und oft Geduld sowie Empathie erfordert.

Phases

Hannah Zakovsky





*„Heaven is calling my name, I’m going through phases“
– Chase Atlantic*

Die Fotoserie basiert auf dem 2019 erschienenen Album „Phases“ von Chase Atlantic. In diesem Album setzt sich die Band besonders mit psychischen Problemen wie Depressionen oder Angststörungen und Drogenabhängigkeit auseinander. Es werden imaginäre Welten erschaffen, die in die Thematik hineinführen und oft mit christlichen Symbolen und Sinnbildern unterlegt sind.

„She was always dealing with the devil, She was always into taking those chances, yeah“. Worauf der Begriff Teufel im Kontext der Songs zu beziehen ist und um welche Chancen es sich handelt, bleibt der eigenen Interpretation überlassen. Ähnlich verhält es sich, wenn die Band von Engeln spricht: „Calling on my angels (Ooh, yeah), It’s getting darker and I’m starting to get anxious (Ooh, yeah)“. Meine Interpretation dieser und ähnlicher Zeilen findet sich in den Fotos wieder.

Damit man sich noch besser darauf einlassen und ganz in diese mystische Welt eintauchen kann, gibt es an dieser Stelle einen Spotify-Code zum Einscannen, mit dem man sich das Album anhören kann.



Das heimliche Manöver

Johannes Wockenfuss













Unscheinbar lächeln drei Laborantinnen in die Kamera, sie liegen sich in den Armen, scheinbar erleichtert, vielleicht ein wenig stolz. Wie viele Mitarbeiterinnen Ihres Unternehmens feiern Sie an diesem Sommertag 1995 die Markteinführung Ihres Arzneimittels durch die amerikanische Arzneimittelbehörde FDA.

Ein Medikament auf der Basis eines körpereigenen Hormons, das bei schwangeren Frauen zur Einsetzung der Wehen führt. Eigentlich nur zur „getimten Geburt“ konzipiert, erkannten die Forscher eher durch Zufall, dass Ihr Medikament noch weit mehr Aufgaben des Hormons übernimmt. So berichteten Probandinnen von stark geschwächtem Schmerzempfinden während der Entbindung. Das Hormon wirkte also wie ein natürliches Schmerzmittel. Diese Geschichte könnte hier enden. Ein Medikament könnte Frauen bei der Entbindung unterstützen. Die drei Frauen in weißen Kitteln könnten glücklich auf ihre Zeit im Pharmaunternehmen zurückschauen. Doch der Name dieses wundersamen Hormons ist leider Oxytocin, der Ursprung für das Schmerzmittel OxyContin. Das durch sein hochgradiges Suchtpotenzial und die aggressive Marketingstrategie eigenhändig die amerikanische Opioidkrise

auslöste und bis heute jährlich 100.000 Menschenleben fordert. Die nun veröffentlichten Fotografien von Robert Malone füllen eine bedeutsame Lücke im kollektiven amerikanischen Gedächtnis. In einer Zeit, in der die Gefahr von Fentanyl präsenter ist denn je, geben diese Bilder einen persönlichen Einblick in die Menschen, die an der Entwicklung von OxyContin beteiligt waren. Malone begleitete und porträtierte zwischen 1990 und 1995 insgesamt 150 Mitarbeiter*innen von Purdue Pharma aus allen Bereichen des Unternehmens. Seine eindrücklichen Aufnahmen bieten nicht nur einen Einblick in die Struktur des Unternehmens, sondern auch in die Gesichter hinter der umstrittenen Schmerztablette.

Ob sie alle Mitwisser oder gar verantwortlich für die verheerenden Folgen des Medikaments sind, bleibt bis heute unklar. Die Fotografien sind ein visuelles Zeugnis einer dunklen Epoche der amerikanischen Medizingeschichte. Sie stellen die unmoralischen Praktiken der Pharmaunternehmen infrage. Angesichts der aktuellen Bedrohung durch synthetische Opioide bieten diese Bilder uns nicht nur einen historischen Rückblick, sondern lassen auch an die fortwährende Verantwortung für zukünftige Generationen denken.

Dissociated

Mila Mutafova





Einen dissoziativen Zustand kann jeder Mensch erleben. Zum Beispiel, wenn man sehr gestresst von einem anstrengenden Arbeitstag nach Hause fährt, wenn man sehr konzentriert ist – wie beim Lesen eines guten Buches – oder wenn man ganz routinemäßig handelt, wie beim Autofahren. In solchen Situationen vergessen wir alles um uns herum. Bekannte Redewendungen dazu sind u.a. „wie weggetreten sein“, „neben sich stehen“, „wie im Film“, „wie in Watte gepackt“ oder „sich losgelöst fühlen“.

Unsere Wahrnehmung, unser Denken, Handeln und Fühlen sind in solchen Situationen sekundenlang voneinander getrennt. Genau das meint der Begriff Dissoziation, der aus dem lateinischen kommt und „trennen oder schneiden“ bedeutet. Wenn wir das Wesen einer dissoziativen Störung verstehen wollen, ist es hilfreich, sich bewusst zu machen, was uns Menschen als Person ausmacht. Das sind unser Gedächtnis, unsere Wahrnehmung und unser Bewusstsein, also das Wissen

über uns selbst. Im Zusammenspiel dieser drei Dinge ergibt sich die individuelle Person mit ihrem Denken, Fühlen, Erleben und Handeln. Bei einer dissoziativen Störung können daher die Wahrnehmung unserer Umwelt aber auch die Selbstwahrnehmung gestört sein. Außerdem kann unser Gedächtnis beeinträchtigt sein. Wir erinnern verzerrt oder nicht korrekt.

Störungen der drei genannten Dinge führen dazu, dass die bewussten und unbewussten seelischen Vorgänge voneinander getrennt, fast schon aufgelöst sind. Es gelingt nicht mehr, uns selbst und unsere Umwelt als eine Einheit zu verstehen. Mitunter werden besonders belastende Ereignisse abgespalten und können nicht mehr vollständig in den Erfahrungsschatz der erkrankten Personen aufgenommen werden. Da stimmt etwas nicht mehr zwischen der betroffenen Person und ihrer Umwelt.

(Quelle: LWL Klinik Paderborn)

Verbundensein

Selma Hühner







„Verbundensein ist das Gefühl, in der Gegenwart zu landen. Wenn man vollkommen vertieft ist in das, was eine:n beschäftigt, und auf alle Einzelheiten des Erlebens achtet. Es zeichnet sich aus durch ein Bewusstsein der eigenen Winzigkeit im Großen und Ganzen. Dem Gefühl, an einen bestimmten Ort zu gehören. An genau diesen hier. Egal ob ‚hier‘ gerade in Aufruhr ist oder Ruhe herrscht, Freude oder Schmerz.“

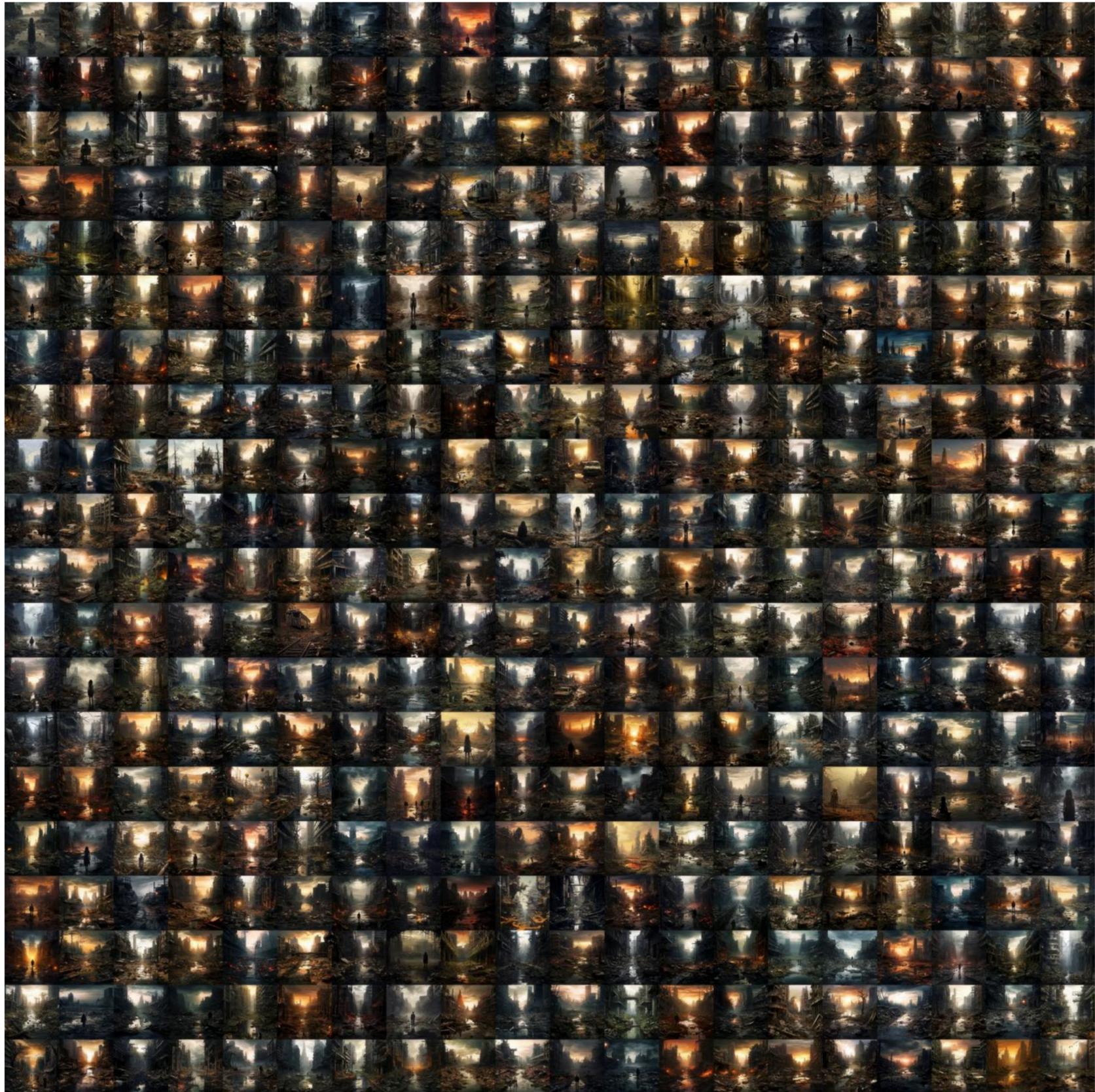
Kae Tempest

DYSTOPIA HOPELESS DECAY

Charlotte Töpfer





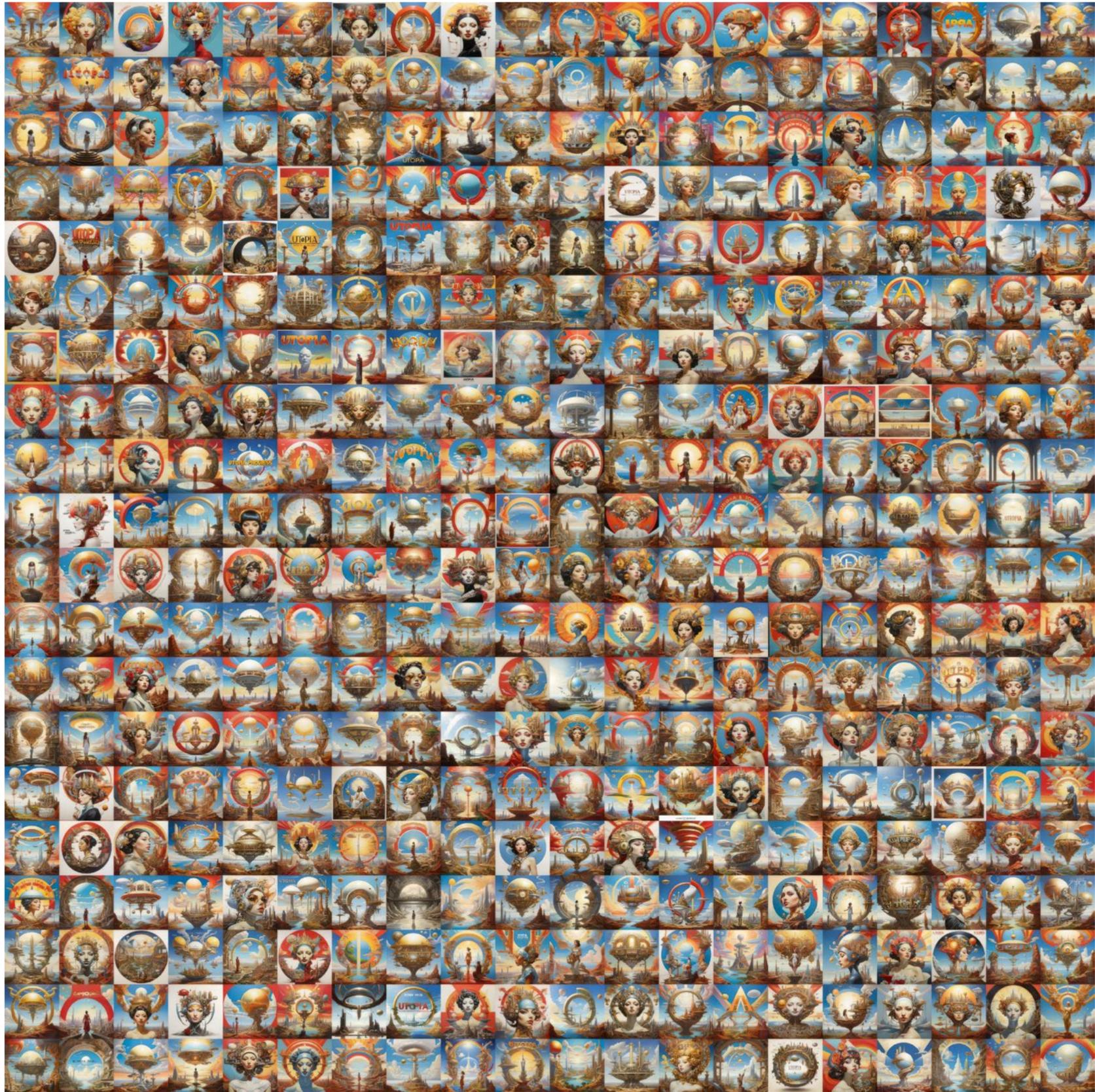


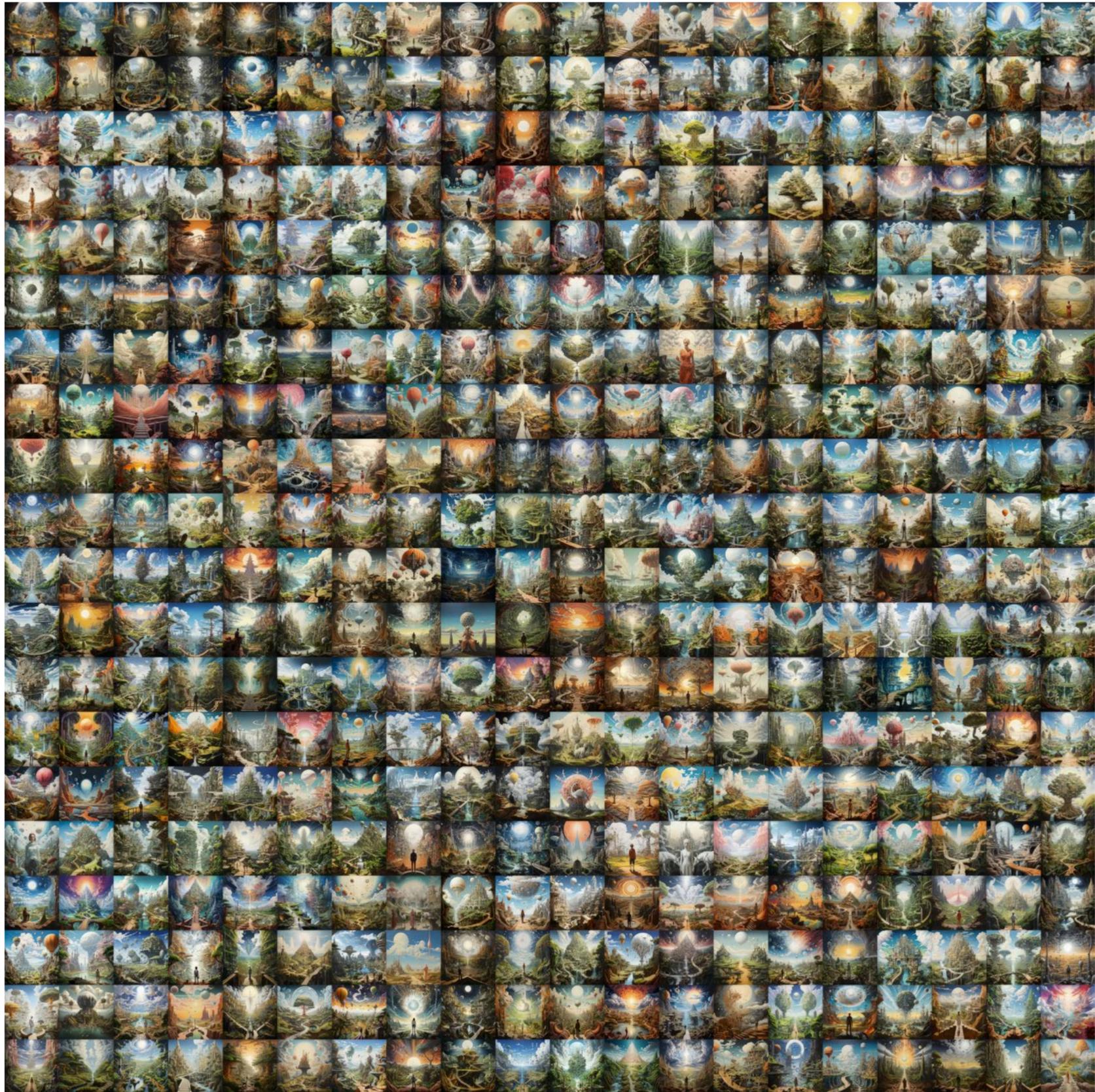


UTOPIA HOPE PROGRESS

Charlotte Töpfer









Frauenleiden

Laura Berbalk











„Ich verließ die Irrenanstalt mit Freude und mit Bedauern – Freude darüber, dass ich einmal mehr die Luft der Freiheit atmen durfte; und Bedauern darüber, dass ich nicht einige der armen Frauen mit mir nehmen konnte, die mit mir dort gelebt und gelitten hatten, und die, wie ich überzeugt bin, genauso bei Verstand sind, wie ich es damals war und heute bin.“

„Je vernünftiger ich redete und handelte, für desto verrückter hielt man mich“

„Nach vielen (...) nutz- wie sinnlosen Fragen ließ er mich in Ruhe und begann mit der Krankenschwester zu sprechen. ‚Eindeutig verrückt‘“

„Ich bin niemals so müde gewesen wie beim Sitzen auf diesen Bänken. Manche der Patientinnen klemmten einen Fuß unter oder saßen seitwärts auf der Bank, um ein wenig Abwechslung zu haben, aber sie wurden stets gerügt und ermahnt, sich gerade hinzusetzen. Wenn sie sprachen, wurden sie ausgeschimpft und bekamen gesagt, dass sie den Mund halten sollten.“

Wenn sie auf und ab gehen wollten, um die Steifheit loszuwerden, hieß es, dass sie sich hinsetzen und ruhig sein sollten. Was, außer Folter, würde Geisteskrankheit schneller hervorbringen als diese Behandlung? Diese Frauen waren hier, um geheilt zu werden!“

„Das Mädchen wurde immer hysterischer, bis die Schwestern sich auf sie stürzten und ihr kräftig ins Gesicht und auf den Kopf schlugen. Dadurch heulte sie noch mehr, und so würgten die Schwestern ihr die Luft ab.“

„Sie injizieren den Patientinnen so viel Morphinum und Chloral, dass sie verrückt werden. Ich habe Patientinnen gesehen, die wegen der Medikamente wild vor Durst waren, aber die Schwestern weigerten sich, ihnen etwas zu trinken zu geben.“

Im 19. Jahrhundert wurden in den USA Tausende Frauen wegen vermeintlicher Hysterie in psychiatrische Kliniken eingewiesen. Hysterie wurde zur Frauenkrankheit schlechthin, mit Geschlechtsverkehr als vermeintliches Gegenmittel und teils drastischen Maßnahmen wie Gebärmutterentfernung. Die Journalistin Nellie Bly enthüllte 1887 die schrecklichen Zustände in einer psychiatrischen Klinik in New York, indem sie sich für zehn Tage einweisen ließ. Was wäre wenn Nellie Bly neben Bleistift und Notizblock auch ihre Kodak Brownie in ihrem Koffer hatte?

Aus dem Käfig

Meryem DinctÅrk







Haustiere begleiten uns durch alle Facetten des Lebens und verleihen dem Alltag eine besondere Note. Vom morgendlichen Kaffee bis zum Feierabend bringen sie Freude und Leichtigkeit in unsere Routinen. Stellen wir uns eine Welt vor, in der Schafe gegen flauschige Stereotypen rebellieren, Hühner ihr Leben jenseits von Ei-Wurf-Wettbewerben entfalten und Pferde nicht mehr über Fresstechniken grübeln müssen, um den perfekten Rasenschnitt zu kreieren. Und während Schweine nicht nur neue Schlammpflege-Routinen für sich entdecken, sind sie auch treue Begleiter. In einer Welt ohne Vorschriften und Einschränkungen, denn wer braucht schon einen Stall, wenn das Leben nach den eigenen Vorstellungen genossen werden darf? Die Hinterfragung des traditionellen Blicks auf Haustiere ist nicht nur ein Schritt zu mehr Tierethik und -haltung, sondern auch eine Reise zu einer respektvolleren Gemeinschaft zwischen Mensch und Tier.